

«Ein Knie geht einsam um die Welt»

Gekonnt, witzig und sehr unterhaltsam: der Auftakt der Theatersaison des Phönix Theaters mit den «Spielfrauen»

(jo) Vier mittelalterliche «Spielfrauen» – Martina Gloor, Querflöte, Alea Schaub, Gesang, Annina Schweizer, Klavier, Anja Tobler, Schauspiel – ihr literarisch-musikalisches Programm «Schalmeiala tütü – und andere unmögliche Tatsachen» war hinreissend, zauberte viel Spass in den Theaterraum. Nichts Bedeutungsschweres, sondern mit viel Freude und Lust am Fabulieren, elegant und hervorragend präsentierte Melodien und Verse. Wenn dieser Auftakt nicht nur am Beginn stand, sondern sozusagen auf alle weiteren Tanz- und Theatervorstellungen der Saison übergreift, bräuchte sich das Phönix-Team um diese Spielzeit keine Sorgen zu machen. Freitag, der 13.? Das sollte kein schlechtes Omen werden.

Vier tolle Frauen

Allein der Beginn wies in die Richtung, die es gehen sollte: Anja Tobler steht am Notenpult und versucht, ein Lied vom Blatt zu singen, was köstlich imitiert war. Sie wird von den beiden Musikerinnen und der Sängerin dann doch lieber abgelöst, während sie sich an ihr Pult setzt und hervorbringt: «Das Lachen ist eine ernste Sache» Und: «Es gibt Menschen, die nicht einmal wie ein Ofen zu antworten wissen.» Das Lachen wurde beileibe zu keiner harten Arbeit, sondern zu fröhlicher und begeisternder Zustimmung und zum Glück brauchte kein Mensch auf irgendetwas zu antworten. Sehr geschickt hatten sich die Spielfrauen damit aber vorgestellt und in den Abend eingeführt. Alle vier Frauen sind ausgemachte Profis, ob musikalisch, theatralisch oder gesanglich.

Alea Schaub hat einen sehr schönen Sopran, mit dem sie mühelos auch weit «nach oben steigt.» Und Anja Tobler gab dem Programm mit ihrer schauspielerischen Kunst viel Pfiff und Auflockerung. Auch die beiden Musikerinnen, Martina Gloor und Annina Schweizer, sind ausgezeichnet. Sehr gut das harmonische Zusammenwirken. Das Ensemble Spielfrauen wurde 2011 aus dem Gedanken und dem Wunsch heraus gegründet, frei und eigenständig mit Musik, Bewegung, Literatur, Theater, Menschen und Welten zu spielen, auch wenn alles manchmal aus dem Rahmen fällt. Umso besser – wenn es so ausgezeichnet auf diese Weise geschieht. Rahmen können stark einengen.

Der Seufzer, der ertrinkt

Die Gedichte stammten von Christian Morgenstern (1871 bis 1914), dem vor allem, ferner Albert Giraud (1860 bis 1929) und Paul Verlaine (1844 bis 1896), vertont nach Paul Graener und Max Kowalski. Von den Spielfrauen adaptiert, also heutigen Gegebenheiten angepasst, und interpretiert. Köstlich zum Beispiel «Der Seufzer» von Morgenstern, (aus den «Galgenliedern» der auf nächtlichem Eis Schlittschuh läuft, an ein «Maidelein denkt», «erglühend stehen bleibt») und es passiert: «Da schmolz die Eisbahn unter ihm ein – und er sank – und war nimmer gesehen.» Wenn doch sehr viel mehr Seufzer dieser Welt für immer versinken würden. Oder «das Knie, das einsam durch die Welt geht.» Von einem Mann stammend, im Krieg «erschossen um und um. Es ist ein Knie – sonst nichts.» Ob das Huhn in der Bahnhofshalle, das stört, dem aber die Sympathie gilt, das Perlhuhn, das seine Perlen zählt, der Lattenzaun mit Zwischenraum, der «deutsche Mond», zum Schluss der unverwüstliche Palmström, von dem die oft zitierte Redewendung stammt: «Weil», so schliesst er messerscharf, «nicht sein kann, was nicht sein darf» – der Abend war eine Hommage an die Musik, den Gesang und das Theater. Die Spielfrauen des Mittelalters hätten sich bestimmt über ihre modernen Nachfolgerinnen gefreut: «Einverstanden. Toll gemacht.»



Das Ensemble «Spielfrauen» begeisterte im Phönix Theater mit einem hinreissenden Programm.